

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 40 (1946)
Heft: 5

Buchbesprechung: Der politische Katholizismus

Autor: Kramer, H.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

unglaublich abgeschnitten von allem: Hefte der „Neuen Wege“ aus den Kriegsjahren, Schriften aus unseren Freundeskreisen, die neuen Broschüren von Karl Barth usw. usw. Wir haben ja seit Jahren nicht einmal Neue Testamente für unsere Gemeinden! Aber wer weiß, ob solche Druckfachen jetzt schon über die Grenze gehen? Eher vielleicht noch Dinge, die als materielle Liebesgaben der äußeren Not steuern könnten. Ich mag darum ja nicht bitten, weil ich weiß, daß Deutschland seine jetzigen Entbehrungen verdient und mehr als verdient hat. Aber daß jedes Pfund Mehl, jede Tüte Haferflocken oder Kartoffelflocken, überhaupt jede Kalorie für uns für die äußere Erhaltung des Lebens wichtig werden kann, das wißt Ihr ja, auch wenn ich nicht langatmig über unsere Lage klage. Wir träumen manchmal davon, jetzt ein paar Wochen bei Euch in der Schweiz sein zu können, aber das sind vorläufig eben nur Träume; wir kämen unter den gegenwärtigen Verhältnissen wahrscheinlich nicht einmal bis *an* die Schweizer Grenze, geschweige denn *hinüber*. Aber einmal wird es ja wieder werden, nachdem das Haupthindernis (nämlich Hitler und seine Macht) gefallen ist. Und wir sind jedenfalls alle Tage froh und dankbar, daß wir den neuen Tag, den neuen Anfang noch haben erleben dürfen und daran mitarbeiten können, eine bessere Zukunft zu gestalten. Wir sind Optimisten. Mit Gottes Hilfe, die sich in allen Tiefen so wunderbar an uns erwiesen hat, wollen wir jedenfalls freudig beginnen und haben schon begonnen.

Wir warten sehr auf ein Lebenszeichen von Euch. Hoffentlich könnt Ihr uns gute Nachrichten geben. Und hoffentlich dauert es nicht allzu lange, bis wir uns einmal sehen können, sei es in Berlin oder in Feldis!

Mit herzlichen Grüßen an Fräulein S. und Dich, mein Lieber, von uns allen dreien!
Dein Arthur Rackwitz.“

Der politische Katholizismus

Auch wer nicht jener primitiven, aber ziemlich volkstümlichen Anschauungsweise huldigt, die hinter allem, was in der weiten Welt Böses geschieht, die „schwarze Hand“ Roms sieht, stößt bei der Beobachtung der Zeitereignisse immer wieder auf die Tatsache und die Tätigkeit des politischen Katholizismus. Er greift darum erwartungsvoll zu einer Veröffentlichung, die diese auffallende und für viele so beunruhigende, ja unheimliche Erscheinung zum Gegenstand einer gründlichen Darstellung macht, einer Veröffentlichung, die mit Recht ein gewisses eidgenössisches Aufsehen erregt und bereits auch lebhaften Auseinandersetzungen gerufen hat — ich meine das Buch unseres Freundes *Paul Schmid-Ammann*: „*Der politische Katholizismus*“, erschienen im Verlag der „Nation“ in Bern. Und er wird in dieser Erwartung auch nicht getäuscht werden.

Zunächst freilich eine Vorfrage: Gibt es überhaupt einen grundsätzlich anfechtbaren, besonderen *politischen* Katholizismus, im Gegensatz zum „religiösen“? Dürfen gerade wir dem Katholizismus seine politische Wirksamkeit zum Vorwurf machen — wir, deren Kernposition doch eben die Vertretung der Einheit des „Religiösen“ und des „Politischen“ ist? Davon kann natürlich keine Rede sein, und auch Schmid-Ammann meint es nicht so. Er verwahrt sich zwar in etwas mißverständlicher Formulierung dagegen, daß seine Kritik dem katholischen *Glauben* und der katholischen Kirche gelte, „soweit sie eine religiöse Gemeinschaft ist und konfessionelle Aufgaben erfüllt“, gibt aber der römischen Kirche vollkommen recht, wenn sie die Forderung erhebe, „daß das staatliche, wirtschaftliche und soziale Leben nach den Geboten Christi zu gestalten sei und Christus auch außerhalb des Gottesdienstes die wirkende Kraft in Politik und Wirtschaft werden müsse“; sie unterscheide sich dabei vorteilhaft „von einer gewissen Art von Protestantismus, namentlich deutscher Herkunft, der nach der Theorie von den ‚zwei Reichen‘ der Auffassung huldigt, daß Staat und Kirche einander nichts angingen“. Wogegen er sich wendet, das ist also nicht die katholische Aktion auf politischem Boden an sich, sondern eine *falsche*, mit dem Geiste des Evangeliums in Widerspruch stehende Betätigung der katholischen Kirche auf politischem Gebiet. „Der eigentliche Sündenfall Roms“, so schreibt er, „begann erst dann, als ihm die rechtlichen Institutionen und der politisch-hierarchische Apparat nicht mehr nur Hilfsmittel zur Reinerhaltung und Verkündigung des Evangeliums blieben, sondern Selbstzweck wurden und es der Kirche immer mehr darum ging, in der Welt *ihre Macht* statt die Herrschaft Christi durchzusetzen.“

Allein, auch wenn das klargestellt ist, erhebt sich die weitere Frage: Ja, darf man denn wirklich einen Unterschied machen zwischen jener falschen, unevangelischen Betätigung der römischen Kirche im politischen Bereich und dem „richtigen“ Katholizismus? Mit anderen Worten: Darf man mit Schmid-Ammann verlangen, „daß der Geist Christi in Staat, Politik und Wirtschaft einziehe“, und überall dort Kritik üben, „wo die Religion nur Vorwand wird, um irdischen, selbstfüchtigen, machtpolitischen Zwecken zu dienen“, ohne damit das Organisations- und Lehrgebäude des römischen Katholizismus selbst anzutasten? Ich muß gestehen, daß mich die häufig vertretene Ansicht, man könne ein treuer Sohn der römischen Kirche sein und dennoch den politischen Katholizismus (im angedeuteten Sinne) ablehnen, nie so recht überzeugt hat, und Schmid-Ammanns Buch bestärkt mich nur in meinem Zweifel, häuft es doch gerade die Beweise dafür, daß die römische Kirche *ihrem Wesen nach* autoritär, ja absolutistisch, auf jeden Fall demokratiefeindlich ist und mit der Verwerfung der Freiheit des Glaubens, des Gewissens, der Forschung und der Rede die liberalen Bürger- und Menschenrechte *grundsätzlich*, dogmenmäßig verdammen muß. Kann man also auf dem Boden des römischen Katholi-

zismus, wie er in der Papstkirche seinen vollendeten Ausdruck gefunden hat, und der vom katholischen *Prinzip*, von der katholischen *Idee* zu unterscheiden ist, wirklich für Demokratie, Liberalismus und Sozialismus kämpfen und einer von sich selbst abgefallenen Kirche die Gemeinde Christi gegenüberstellen, so wie wir uns auf dem Boden des Protestantismus und zweifellos mit Recht gegenüber einem kraftlos und weltförmig gewordenen Kirchentum auf die revolutionären Urkräfte des Evangeliums berufen, die auch im politischen und sozialen Leben auf radikale Verwirklichungen hindrängen? Gehört es nicht gerade zum Wesen des römischen Katholizismus, daß er an die Stelle des alles Leben umfassenden Reiches Gottes die bloße Religion — und zwar in ihrer verführerischsten Form — gesetzt hat, daß er die Gottesherrschaft grundsätzlich mit der Kirchenherrschaft verwechselt und so das konsequenteste und imponierendste, aber darum auch verhängnisvollste Theologie- und Kirchensystem entwickelt hat, das die Welt bisher gesehen hat?

Doch sei die Antwort auf diese ketzerischen Fragen denjenigen überlassen, die den Katholizismus besser kennen als der Schreiber. Nehmen wir den politischen, das heißt also den konservativen, ja reaktionären Katholizismus einfach so, wie er sich heute darstellt, und danken wir Paul Schmid-Amman dafür, daß er dessen verheerende Wirksamkeit so kundig, so sachlich, aber auch so rücksichtslos schildert, daß seine Geschichtsschreibung grundsätzlich überhaupt nicht anzufechten ist. Das reiche Material, das er insbesondere beibringt, um den Anteil des Klerikalismus am Aufkommen des Faschismus und Nazismus in Italien, Spanien, Frankreich, Deutschland und Oesterreich ins Licht zu rücken, kann seinen Eindruck auf wahrheitsliebende Leser unmöglich verfehlen und prägt es uns aufs neue ein, daß die Weltreaktion in diesem politischen Katholizismus — trotz der neuesten, wohl nur taktisch zu wertenden Hinwendung des Vatikans zur Demokratie — eine ihrer allerstärksten Stützen hat. Was der Verfasser vom österreichischen und deutschen Klerikalismus sagt, das gilt von der politischen Tätigkeit des katholischen Klerus ganz allgemein: er unterstützt überall die Reaktion und den Faschismus, weil er erwartet, „die staatliche Diktatur würde der kirchlichen die Arbeit erleichtern, würde mit der Beseitigung der Gewissensfreiheit auch die Gegner der römischen Hierarchie tödlich treffen und damit ihre geistige Macht über Millionen von Menschen festigen. Um der Erhaltung dieser Macht willen hat sich der Klerus in zahlreichen Ländern dazu hergegeben, das Zeichen des christlichen Kreuzes auf das schmachlichste zu mißbrauchen, indem man mithilfe, es in Haken-, Kruken-, Pfeil- und Feuerkreuze umzufächeln und unter diesen Feldzeichen den Krieg gegen die Freiheit der Gewissen und gegen die Freiheit der Völker zu führen.“

In einer besonders gefährlichen, ja tragischen Lage befindet sich hier die *Schweiz*. Fast 40 Prozent ihrer Bevölkerung bekennen sich zur römischen Kirche; der konservative Katholizismus aber, der sich in der

Schweiz fast restlos durchgesetzt hat, steht in schärfstem, grundsätzlichem Gegensatz gerade zu dem, was das Wesen der Eidgenossenschaft ausmacht: der freiheitlichen Demokratie. Denn es ist ja nicht so, wie eine gewisse klerikale Legende glauben machen will, daß die Eidgenossenschaft aus dem Geiste des römischen Katholizismus heraus erwachsen sei; sie hat sich vielmehr, wie auch Schmid-Ammann zeigt, im *Kampf* mit der Papstkirche gebildet, unter Führung von Männern, die „alle mit dem päpstlichen Bannfluch in die Grube gefahren und in ungeweihter Erde bestattet worden“ sind. Es ist Ketzergeist, der die Schweiz geschaffen hat, eine Tatsache, die noch deutlicher wird, wenn man auch die Verbindung der Ureidgenossenschaft mit der großen christlichen Erneuerungsbewegung ins Auge faßt, die damals durch Europa ging, und ihre Beziehungen zu der Freiheitskultur der oberitalienischen Städte, die über den Gotthard hinweg unmittelbar in das Leben der Waldstätte hinein wirkte. Es bedeutete darum nur eine Fortführung dieser Linie, wenn die Reformation Zwinglis und namentlich Calvins der schweizerischen Demokratie einen neuen, ja den stärksten und nachhaltigsten Antrieb gab, ein Tatbestand, den niemand so klar herausgearbeitet hat wie Leonhard Ragaz, und den man sich immer vergegenwärtigen muß, will man erfassen, was es heißt, daß heute der schweizerische Katholizismus fast unbestritten unter der Herrschaft eines autoritären, demokratiefeindlichen, ja „profaschistischen“ Konservatismus steht, dessen tätigste Kräfte im vielberufenen Jahr 1940 nicht weit von der Absicht entfernt waren, einen reaktionären Staatsstreich zu wagen.

Schmid-Ammann schildert diese Entwicklung sehr klar und zeigt besonders eindrucksvoll, wie der römisch-absolutistische Geist immer stärker den freiheitlich-demokratischen Geist im schweizerischen Katholizismus zurückgedrängt und gebrochen hat. Und wiederum steigt die Frage auf: Ist das nun bloß eine reaktionäre Entartung des Katholizismus, oder hat sich nicht einfach das absolutistische Prinzip der Papstkirche auch in der Schweiz gegen die aus der demokratischen Volksüberlieferung herkommenden Kräfte folgerichtig durchgesetzt? Es hieße sich die Antwort auf diese Frage allzusehr erleichtern, wenn man auf die demokratisch-soziale Gegenbewegung verwies, die aus dem Widerstand gegen Nazismus und Faschismus heraus in einem Teil des ausländischen Katholizismus entstanden ist, und wenn man daraus den Schluß zöge, daß auch der schweizerische Katholizismus von dieser Bewegung erfaßt werden könne. Denn in den Ländern, in denen aus dem Geiste der Résistance heraus ein radikaler, katholischer Demokratismus, ja Sozialismus erwachsen ist, macht sich ja bereits — am deutlichsten in Italien, aber recht ausgesprochen auch in Frankreich, gar nicht zu reden von Oesterreich — wieder eine neue Strömung bemerkbar, die scharf nach rechts drängt; die konservativen und kapitalistischen Kräfte des Bürgertums, die alten reaktionären Mächte in Verwaltung, Justiz und Armee, sie alle bemächtigen sich immer rücksichts-

lofer der katholischen Parteiorganisationen und benützen sie für ihre Zwecke. Und wenn auch die politischen Führer insbesondere des französischen Katholizismus vorerst noch Widerstand leisten und die Verbindung mit den anderen Widerstandsgruppen aufrechtzuerhalten bemüht sind, so steht das Parteivolk selbst schon heute erheblich weiter rechts als sie und wird morgen noch weiter rechts stehen — dirigiert von seinen *geistlichen* Führern, die, besonders in den höheren Rängen, die Linksströmung vielfach nur aus Zweckmäßigkeitsgründen gewähren ließen, um dann bei veränderten Verhältnissen die Zügel erneut straff anzuziehen.

Einer etwa auch im schweizerischen Katholizismus aufbrechenden demokratisch-sozialen Bewegung wäre kaum ein anderes Schicksal beschieden als dasjenige, das gewissen katholischen Bewegungen im Ausland schon heute droht. Schmid-Amman spricht es selbst aus: „Solange das Papsttum auch eine politische Macht mit Absolutheitsanspruch bleibt, geht es aufs Ganze und will es das Ganze. Es ist autoritär und totalitär.“ Und so wird eben auch der *Kampf* gegen den römischen Absolutismus aufs Ganze gehen müssen. Es wird ein harter, schwerer Kampf werden, vielleicht der schwerste, der uns überhaupt bevorsteht. Wenn Kapitalismus, Faschismus und Militarismus bereits überwunden sein werden — mit *dieser Macht* wird die „letzte Schlacht“ ausgefochten werden müssen. Daß ihr dabei mit kulturkämpferischem Eiferertum oder landläufigem Antiklerikalismus — von Jesuitenverboten und dergleichen ganz zu schweigen — nicht beizukommen ist, braucht hier kaum gesagt zu werden. Letztlich werden ihr nur die Kräfte des Gottesreiches gewachsen sein, die in die Welt einbrechen sollen. Und diesen Kräften den Weg zu bereiten, das ist nun unsere menschliche Aufgabe.

H. Kramer.

„Ja, ja! Ihr seid von Gott, wenn ihr gerecht,
aber vom Teufel, wenn ihr ungerecht seid!“

So antwortete der Entlebucher Hans Krummenacher im Jahre 1653 an der Landsgemeinde in Schüpfheim dem Luzerner Schultheißen Dulliker, als dieser die Bauern drohend „vor Rebellion warnte und von den Rechten der von Gott gesetzten Obrigkeit sprach“. Was war das für eine Rebellion? Es war der Schrei nach Gerechtigkeit, der aus einem schwer mißhandelten und drangsalieren Volk laut geworden war. Die gnädigen Herren in Luzern, die das Volk nach allen Regeln der Kunst ausbeuteten, und die ihm Freiheitsrecht um Freiheitsrecht entzogen hatten, alles natürlich im Namen der von Gott selber empfangenen Autorität, hatten durch Münzmandate einen neuen schamlosen Raubzug ausgeführt. Nach Abschluß des Dreißigjährigen Krieges